

Predigt vom 03.05.2020
Jubilate
Pfarrer Dr. Becks
über Sprüche 8, 22-36



Emil Nolde
„Der große Gärtner“

22 Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. 23 Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. 24 Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. 25 Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, 26 als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. 27 Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über der Tiefe, 28 als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, 29 als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, 30 da war ich beständig bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; 31 ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern. 32 So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten! 33 Hört die Zucht und werdet weise und schlägt sie nicht in den Wind! 34 Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er hüte die Pfosten meiner Tore! 35 Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom Herrn. 36 Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Liebe Gemeinde!

Das Bild von Emil Nolde heißt „Der große Gärtner“. Manche sagen in diesen Tagen Gott hätte uns im Stich gelassen oder wollte uns strafen. Andere sehen jetzt sogar den Beweis dafür, dass es den großen Gärtner eigentlich gar nicht gibt und nie gegeben hat. Alles nur Willkür, alles nur Wildwuchs! Wir sind uns selbst überlassen!

Aber in Wahrheit ist der Gärtner weiterhin da, er ist nicht abwesend. Er hat den Boden bereitet für alles. Er hatte alles gut geordnet und wachsen lassen, weil er wusste, dass alles, was reift, Raum zur Entfaltung braucht. Alles, was Wachsen soll, braucht Geduld und Freiheit. So hat er dann gewartet, gehofft, gebangt, sich Sorgen gemacht voll Liebe und Zuwendung – wie eh und je – für all seine Schützlinge. Aber er ist auch traurig und nachdenklich auf diesem Bild. Denn es hat sich etwas breit gemacht, was den ganzen Garten, am Ende alle Lebewesen, gefährdet. Fast zärtlich schaut er sich kummervoll um: Wenn nicht Einhalt geboten wird, dann überwuchert bald schon eine einzige Pflanze alle anderen und vernichtet den Garten. Darum muss ein guter Gärtner mitunter schweren Herzens Einschnitte in Kauf nehmen. Denn die Weisheit besteht darin, dass der ganze Garten zwar mehr ist als die eine Pflanze und dennoch jede einzelne bedacht und umsorgt wird.

Liebe Gemeinde!

Schauen Sie sich einmal um! Welch ein wunderbarer Garten ist das, in dem wir hier alle noch leben dürfen? Welch eine grandiose Schöpfung, in der wir nicht alleine sind, sondern mit Tieren und Tierchen, Pflanzen und Pflänzchen, mit gewaltigen Meeren und winzigen Bächlein. Dies alles ist in der Tiefe verbunden durch eine große LIEBE! Seien wir ehrlich: Wir selber, wir allein gefährden diesen Garten am meisten, wir haben ihn zum Kippen gebracht. Der Mensch hat sich breit gemacht und rücksichtslos so vieles zertreten. Und all das, was wir in Eigenregie und mit dem Impetus unserer Großartigkeit gesät haben, das ernten wir nun. Der Gärtner straft nicht, sondern er weint eher Tränen über uns, weil so viel auf dem Spiel steht. Das, was wir als Krankheit sehen, ist in Wahrheit nur ein Reflex, ein Spiegel, ja eine Antwort der Natur, die nicht anders kann, um ihr Leben wiederzufinden. So hat es in der letzten Woche auch das gemeinsame Wort der katholischen, orthodoxen und evangelischen Kirchen in Deutschland ausgedrückt. Ich zitiere:

„Krankheit ist keine Strafe Gottes – weder für Einzelne noch für ganze Gesellschaften, Nationen und Kontinente oder gar für die ganze Menschheit. Krankheiten gehören vielmehr zu unserer Natur als verwundbare und zerbrechliche Wesen. Dennoch können Krankheiten und Krisen sehr wohl den Glauben an die Weisheit Gottes und auch an ihm selbst erschüttern. Krankheiten und Krisen stellen uns Menschen vor Fragen, über die wir nicht leicht hinweggehen können. Auch wir Christen sind mit diesen Fragen nach dem Sinn des Leides konfrontiert, aber wir haben keine einfachen Antworten darauf ...“

Liebe Gemeinde!

Vielleicht sollten wir diesen Einbruch, diesen „Shut down“ nutzen, um in uns zu gehen, um Demut zu finden, nachdenklich zu sein. Auch eine Kirche sollte nicht sofort wieder mit Geschäftigkeit und Aktionismus reagieren und so tun, als ob alles so weiter gehen könnte wie bisher – dann eben nur im Netz. So unter dem Motto: **Geht doch, klappt doch, ist doch wunderbar!** Statt uns übermäßig zu digitalisieren, sollten wir uns lieber „ana-log“ verhalten, - gemäß dem Wort -. „Analog“ bedeutet FACE TO

FACE, nicht berechnend, verhältnismäßig, angemessen, entsprechend!!! Und entsprechend wäre jetzt für mich: Die Botschaft zu hören, Trauer auszuhalten. Auf die Besorgnis Gottes zu achten und auf die Weisheit, die in all dem ruht. Vielleicht ist ja jetzt wirklich einmal der Punkt gekommen, an dem wir unseren raumgreifenden Lebensstil auf diesem Planeten überdenken. Besonders könnten wir doch jetzt unseren überheblichen Anspruch auf immer weiteres Wachstum ernsthaft hinterfragen. Und womöglich erkennen, dass auch wir nur von dem Boden leben, auf dem wir alle sind. Wir sind nicht der Gärtner, sondern ein anderer ist Sorgender im Hintergrund unseres ganzen Seins und blickt seit eh und je voller Hingabe und Liebe auf uns. Jesus Christus, er leidet mit. „Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf ... Als die Tiefe noch nicht war, ward ich geboren ... Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln war ich geboren ... Ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern ...“ Die Botschaft des heutigen Sonntags „Jubilate“ heißt also: „**Lasst uns weise werden!**“ Denn wer die Weisheit findet, der findet das Leben und erlangt das Wohlgefallen des Herrn! Wer sie aber verfehlt, der zerstört das Leben. Alle, die die Weisheit hassen, lieben den Tod! Die Botschaft lautet: „*Hört die Zucht und werdet weise und schlagt sie nicht in den Wind!*“ (Vers 33) Hören wir damit auf so zu tun, als ob wir die Dinge irgendwie regeln können. Weg von unserer Arroganz! Hören wir lieber auf die leise Berührung des Gärtners: „Ich bin besorgt um euch, meine Liebe gilt euch wie eh und je. Spürt die Weisheit, die in allem ruht und die enorme Liebe, die hinter allem steht. Kehrt um und glaubt an diese gute Botschaft.“

Amen.